

werden ihre Beute, und manches Mäuschen, das im Mondschein lustwandeln will, kehrt nicht mehr in sein Loch zurück, sondern muß in den Magen der Eule schlüpfen, aus welchem keine Rückkehr mehr möglich ist.

## 18. Das Späzen-Evangelium.

Es ist ein gar wunderbares Evangelium, das von den Sperlingen oder, wie man bei uns zu Lande zu jagen pflegt, von den Späzen. Da steht nämlich geschrieben: „Kauft man nicht zween Sperlinge um einen Pfennig; noch fällt derselben keiner auf die Erde, ohne euren Vater.“ (Matth. 10, 29.) Gott weiß also von dem Sperling und nimmt Rücksicht auf ihn; das sagt Jesus Christ, und man sieht auch dem Tierchen an seiner Ausstattung an, daß es zum wohlhabigen Mittelstand gehört, also sein Ein- und Auskommen hat. Freilich meinen viele, Gott sei an Verstand und an Gewalt auch wie so ein Bürgermeister und Obervogt; er könne nicht allen nachsehn und nachgehn: er nehme nur die Hauptsache in Anschlag, und das Kleine, also eine Späzenfamilie, lasse er dem Zufall über. Wer aber so von Gott denkt, glaubt nicht an den lebendigen Gott, der Himmel und Erde erschaffen hat; was wäre das für ein Gott, der nicht mehr wüßte, könnte und thäte, als so ein schwaches Menschenhirn sich einbildet?! — Und nun schau einmal so einen Späzen an; man meint, er sei der verachtete und unvollkommenste unter seinen Brüdern, den Vögeln; denn er kann nicht schön pfeifen und auch sonst nicht viel; andere Vögel verreisen im Spätjahr und sehen sich um in fremden Ländern, der Sperling aber bleibt jahraus jahrein in seinem Dorf; andre Vögel bauen ihre Nester zierlich und kunstreich, der Späz aber sucht am liebsten in fremden Häusern Logis, etwa in einem Schwalbennest oder in einem Staarhöhl. Kurz, weil der Späz nichts versteht von Schönheit und Kunst und kein Singvogel ist, so steht er auch bei Menschen und Tieren nicht sehr in Respekt; man betrachtet ihn nur meist wie eine Art Ungeziefer, das viel frißt, arg schreit und wenig nützt. Darum sieht man es auch gar nicht für eine Sünde oder Unrecht an, einen Späzen zu töten, sondern mehr für ein Verdienst. — Obgleich aber nun der Späz ein so unwertes und gering geachtetes Tierlein ist, so will er doch auch wie andere Leute alle Tage im Jahr sein Essen haben, und er würde kein kleines Geschrei anheben, wenn er nichts bekäme. Nun ist aber die Versorgung von einem Späzentierlein nicht so ganz leicht; im Winter, wenn alles mit Schnee zugedeckt ist, wo ist da etwas aufzutreiben? Graben kann der Späz nicht; betteln mag er nicht, und zum Stehlen giebt es nicht überall Gelegenheit; was aber an Landstrazen oder an Orten, wo der Schnee bei Seite geschafft ist, zu finden wäre, das ist nicht viel, und da giebt es auch noch andere Hungerleider, die mehr brauchen und gewaltthätiger sind als er, wie Goldammern, Raben und Finken. Und doch trotz aller dieser Schwierigkeiten findet der Späz alle 365 Tage im Jahr